



das zeichen

KA | Die Zeitschrift des
Katholischen
Apostolats

TYPISCH CHRISTLICH Helfen und glauben

- + Die gute Seele meiner Kindheit
- + Warnung vor dem Zuviel
- + Da sein für andere

4

GERTRUD BREM

Hilfe auch annehmen

Helfen, das hat mit Zupacken zu tun, mit Handanlegen, mit Tatkraft. Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite steht jemand, der Hilfe benötigt. Und sie oder er müssen loslassen, sich in die Hand eines anderen begeben, zulassen. Auch das will geübt sein.



20

P. HEINZ-WILLI RIVERT

Den Nächsten im Blick

Die Hilfsbereitschaft ist dem Christentum ins Erbgut, in die DNA, geschrieben. Ohne Nächstenliebe ist Glaube undenkbar. Daher gibt es auch sieben Werke der Barmherzigkeit: Hungrige speisen, Obdachlose beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen, Tote begraben und Almosen geben.

8

VERA NOVELLI

Was Mutter Teresa dachte

Sie war die Ikone der Hilfsbereitschaft: Mutter Teresa. Ihre Selbstlosigkeit hat sie selbst als Person sprichwörtlich werden lassen. Aber was in ihrem Inneren vorging, kam erst später ans Tageslicht: Sie kannte Dunkelheit, Zweifel und Gottverlassenheit.

24

P. ALEXANDER HOLZBACH

Kranke, Waisen und Arme

Was wäre die Geschichte der Kirche ohne die Geschichte der Ordensgemeinschaften! Oft wurden sie gegründet, um soziale und menschliche Nöte zu lindern. Auf diese Weise entstanden Krankenhäuser, Waisenhäuser und Armenfürsorge.

Die gute Seele meiner Kindheit	6
Herma Brandenburger	
Warnung vor dem Zuviel	10
P. Jörg Müller	
Sich selbst achten	12
Otmar Heftrich	
Mit offenem Blick	14
Michael Lehmler	
Zeitenwende	16
Cilli Kehsler	
Das Wort	18
Michael Lehmler	
Heilende Verkündigung	22
P. Peter Hinsén	
Das Zeichen des Monats	27
Der Pelikan	

THEMEN
2023

IM NÄCHSTEN HEFT:

Zur Freiheit
berufen

JUNI

Zeit und
Ewigkeit



Gelebte Liebe ist gelebter Glaube

Geht es Ihnen auch so, dass Ihnen ein Mensch in besonderer Erinnerung geblieben ist, weil er sie nachhaltig geprägt hat? Meist haben uns diese Menschen durch ihr Handeln beeinflusst und weniger durch ihr Reden. So war es auch bei den ersten Christen im Römischen Reich. Sie fielen auf, weil sie sich für ihre Mitmenschen einsetzten und sich sozial engagierten. Das war damals neu.

Die soziale Sorge um die Witwen und Waisen, um die Armen und Kranken prägte immer das kirchliche Handeln. Anderen zu helfen, das ist für Christen bereits Verkündigung. Gelebte Liebe ist gelebter Glaube.

Aber auch Worte können helfen. Das erleben wir in der Redaktion immer wieder neu. Oft schreiben uns Menschen, dass ein Artikel oder ein ganzes Heft ihnen wieder Mut gemacht hat, sie im wahrsten Sinne des Wortes auf andere Gedanken gebracht hat oder ihnen geholfen hat, ein Problem zu lösen.

Das berührt uns und freut uns immer sehr. Denn dafür gestalten und schreiben

wir diese Zeitschrift. Sie soll, wie ihr Name sagt, ein Zeichen sein. Ein Zeichen dafür, dass Gott in dieser Welt wirkt.

Gerne möchten wir dieses Zeichen auch Menschen zugänglich machen, die uns noch nicht kennen. Denn eine Zeitschrift ist immer auf neue Leserinnen und Leser angewiesen. Ich möchte Sie daher heute ermuntern, das Heft ruhig weiterzugeben und dabei auf die Rückseite aufmerksam zu machen. Dort kann man nämlich ein kostenloses Probe-Abo bestellen und nach drei Heften entscheiden, ob wir zum monatlichen Lese-Begleiter werden dürfen. Weil Worte helfen können.

Ihr



ALEXANDER SCHWEDA
CHEFREDAKTEUR



Heilung der Schwiegermutter des Petrus, Altarbild in der Kirche Sankt Matthäus in Stitar, Kroatien.

Die schmerzhafteste Einsicht, dass eigenes Bemühen allein nicht mehr ausreicht, um vom Übel befreit zu werden, lässt nach Hilfe suchen. Wenn gute Erfahrungen, die Flüsterpropaganda oder ein »Tatsachenbericht« in den Medien einen vielversprechenden Tipp liefern, kann dies überraschend schnell eine Bewegung auslösen. Weder Kosten noch Mühen werden gescheut, um sich der Quelle der erhofften Heilung zu nähern.

Sie kommen von überall

Das ist nichts Neues. Diese Erfahrung kannten auch die alttestamentlichen Propheten. Das zeigen die Bilder, mit denen sie die messianische Zeit ankündigen. Häufig beziehen sie sich auf Krankenheilungen (vgl. Jes 35,5 u.a.). Da wallfahren Völker aus allen Himmelsrichtungen zum Zion (Micha 4,15), um miteinander in Frieden zu wohnen, aus den berühmten Schwertern Pflugscharen zu schmieden und schließlich in Ruhe unter dem Weinstock oder Feigenbaum zu sitzen. Und in all dem Gott zu suchen und nach seiner Weisung zu leben.

Da wird verständlich, warum die Evangelisten bald auf jeder Seite auf das heilende Wirken Jesu als das augenfälligste Zeichen seiner Messianität hinweisen. Mehrfach finden sich Sammelberichte wie: »Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte

in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden« (Mt 4,23; 9,35). Von überall her strömten die Menschen herbei, auch wenn sich ihre Hoffnung auf Heilung zuweilen nur auf die Berührung des Saums seines Gewandes stützte (Mk 5,28).

Seine Verkündigung der Gottesherrschaft stand im Einklang mit seinem Wirken. Wenn er in der Synagoge, in der freien Natur oder beim Essen mit Sündern und Gerechten davon sprach, dass Gott unser Befreier und Heiland ist, dann war dies in seiner Nähe – wenigstens exemplarisch und ansatzhaft – wirklich erfahrbar. Niemand fühlte sich mehr ausgeschlossen, sondern aufgenommen. Die Ankündigung des Messiasreiches durch Jesaja wurde durch Jesus nachprüfbar bestätigt: »Heute hat sich das Schriftwort erfüllt, das ihr eben gehört habt!« (Lk 4,21)

»Aber ich bin doch nicht Jesus!«

Die Zeugnisse der Bibel von Gottes heilendem Wirken in der Welt sind nicht primär zu unserer Erbauung überliefert, auch nicht zuerst wegen eines historischen Interesses. Sie wollen zur Nachahmung anregen. Wir alle sollen das Reich Gottes so verkünden, dass sein Nahen erlebt werden kann. Natürlich ist der Einwand bekannt: »Aber ich bin doch nicht Jesus!« Darauf antwortet der Evangelist Johannes mit einem Jesuswort: »Amen,



Heilende Verkündigung

»Wo fehlt es denn?« Diese Frage des Arztes ist oft gar nicht so leicht zu beantworten, da es viele Baustellen gibt. Mal zwickt es da, mal dort. Wer einen Arzt aufsucht, offenbart damit schon wie von selbst seine Bedürftigkeit.

amen, ich sage euch: ‚Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater‘ (Joh 14,12)«. Warum also so kleingläubig?

Trotz aller Bereitschaft zum Glauben ist es für Verkündiger und Leidende schmerzlich, wenn »nichts zu machen ist«. Was bedeutet es für einen Erblindeten, wenn er von der Blindenheilung hört (Lk 18,35-43)? Wenn ein Schwerkranker von Heilungen liest, selbst aber keine Besserung in seinem Leiden erfährt? Ist das alles vielleicht doch nur Opium für das Volk oder Gefühlsduselei, leeres floskelhaftes Geschwätz?

Der Evangelist Lukas überliefert das kühne Wort Jesu, dass wir das Reich Gottes suchen sollen, dann werde uns alles andere dazugegeben (Lk 12,31). Dies hat die Urgemeinde Jesu von Anfang an begriffen. Für sie gehörte der Beistand für die Alten und Kranken, die Armen und die Verfolgten zu ihrem Grundauftrag (vgl. Mt 25,31ff). Alle sind zusammen aufgerufen, als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gottes »Entwicklungshilfe« für das Reich Gottes in der Welt zu leisten.

Suchen mit Mühen verbunden

Dieses Suchen ist jedoch mit allerhand Mühen verbunden. Die Evangelisten illustrieren dies

in den Heilungsgeschichten öfters in der Sprache des Mythos mit Dämonen, die Menschen in Besitz nehmen. Wir erfahren diese als Ängste, Misstrauen, Bequemlichkeit, Eifersucht, Minderwertigkeitsgefühle, Machtgehab und viele andere Übel. Nicht zu vergessen: die mangelnde Glaubwürdigkeit der Verkündigung. Hier weist die Kirche ein überdeutliches Defizit auf. Wer Barmherzigkeit predigt, aber selber unbarmherzig ist, behindert die Kraft des Evangeliums. Wer Wahrheit, Güte, Vergebung ankündigt, aber dies die Menschen nicht erleben lässt, tut dem Himmelreich Gewalt an (Mt 11,12).

Jesus selbst wurde durch diese Gewalt grausam ans Kreuz gehängt, aber Gott hat durch Jesu Auf-erweckung vom Tod die Begrenztheit von Bosheit, Krankheit und Tod aufgezeigt. Das ist jedoch nicht nur für das so genannte »Jenseits« bedeutsam, sondern auch für hier und heute. Jesus, der »Christus medicus« sagt uns, was zu tun ist: im Grunde nichts anderes als das, was er getan hat. Wenn wir den Menschen so begegnen wie er, dann zeigt die Verkündigung der uralten biblischen Geschichten von der Vergebung und Heilung durch Gott auch heute reale Wirkung.

P. PETER HINSEN

1	Sa	Hugo, Irene	11	Di	Stanislaus, Rainer	22	Sa	Cajus, Wolfhelm
2	So	Palmsonntag ; Franz v. Paola	12	Mi	Julius, Herta, Zeno	23	So	3. Sonntag der Osterzeit ; Georg, Adalbert
3	Mo	Richard, Josepha	13	Do	Martin, Ida, Gilda	24	Mo	Fidelis v. Sigmaringen, Wilfried, Virginia
4	Di	Isidor v. Sevilla, Heinrich, Arlette	14	Fr	Lidwina, Hedwig, Ernestine	25	Di	Markus, Erwin, Franka
5	Mi	Vinzenz Ferrer, Kreszentia, Juliana	15	Sa	Anastasia, Una	26	Mi	Anaklet, Consuela, Helene, Trudbert
6	Do	Gründonnerstag ; Wilhelm, Michele	16	So	2. Sonntag der Osterzeit ; Bernadette, Benedikt Labre, Hartmut	27	Do	Petrus Canisius, Zita
7	Fr	Karfreitag ; Jean Baptiste de La Salle, Burkhardt, Ursula	17	Mo	Max Joseph Metzger, Eberhard	28	Fr	Pierre Chanel, Ludwig, Hugo, Theodora, Vitalis
8	Sa	Karsamstag ; Walter, Beate, Rose Marie	18	Di	Wiggo/Wigbert	29	Sa	Katharina v. Siena, Roswitha
9	So	Ostersonntag ; Waldtraud	19	Mi	Leo IX., Emma, Gerold, Timo, Marcel Callo	30	So	4. Sonntag der Osterzeit ; Pius V., Rosamunde, Quirin und Balbina, Hildegard
10	Mo	Ostermontag ; Magdalena, Ezechiel, Gernot, Hulda	20	Do	Hildegund, Odette			
			21	Fr	Anselm, Konrad v. Parzham			

»Wehe uns, wenn wir das Gebot des Herrn verkünden: Gebt euren Überfluss den Armen, und selber unsere Hände den Armen nicht öffnen, wie es sich doch gehört, da wir zufrieden sein müssen, wenn wir Nahrung und Kleidung haben.«

VINZENZ PALLOTTI



Antonius-Statue und der Opferstock für das Antonius Opfer in der Pfarrkirche St. Jakob in Friedberg (Bayern).

Quellennachweis der Fotos:

Titel .. Eine ältere Ordensschwester im Kleid des Roten Kreuzes ist mit dem Fahrrad in der italienischen Stadt Lucca unterwegs. ; Foto: Carsten Fjellerad, Picture-alliance
 S. 3, 16, 20 Wilfried Bahn Müller
 S. 4, 6, 8, 10, 12 AdobeStock
 S. 22, 24, 25, 27 AdobeStock
 S. 14 paul-skorupskas, unsplash
 S. 18, 31 Rudolf Baier
 S. 26 KNA-Bild
 S. 28 Debby Hudson, unsplash
 Rückseite Überdimensionale Hand, die die Weltkugel hält auf dem Notburga Besinnungsweg bei Pertisau, Achenseegebiet, Tirol. Der 3,8 Kilometer lange Weg ist der Heiligen Notburga gewidmet, die im 13. Jahrhundert lebte, sich für Arme und Kranke einsetzte und die einzige Heilige Tirols ist.
 Foto: Wilfried Bahn Müller

das-zeichen.de | 04. 2023

Erscheinungstag dieser Ausgabe:

1. April 2023
 das-zeichen (130. Jahrgang)
 und KA - Katholisches Apostolat (89. Jahrgang)

Herausgeber und Verleger:

Pallottiner Körperschaft des öffentlichen Rechts
 Vinzenz-Pallotti-Straße 14
 86316 Friedberg in Bayern
 ISSN 2198-252X

Gesamtherstellung:

Weiss-Druck GmbH & Co. KG
 Hans-Georg-Weiss-Straße 7
 52156 Monschau

Redaktionsanschrift:

das-zeichen
 Vinzenz-Pallotti-Straße 14
 86316 Friedberg
 redaktion@pallottiner.org
 Fax: 0821 60052-546

Redaktion:

Alexander Schweda UAC (Chefredakteur), Gertrud Brem, P. Alexander Holzbach SAC, P. Jörg Müller SAC, Vera Novelli

Gestaltung und Layout:

büeroeco
 kommunikationsdesign GmbH
 Völkstraße 29
 86150 Augsburg
 www.bueroeco.com

Leserservice:

Provinzkanzlei Nord
 Wiesbadener Straße 1
 65549 Limburg
 Telefon: 06431 401244
 Fax: 06431 401291
 kanzlei@pallottiner.org
Oder
 Provinzkanzlei Süd
 Vinzenz-Pallotti-Str. 14
 86316 Friedberg/Bay.
 Telefon: 0821 60052-580
 Fax: 0821 60052-586
 kanzlei@pallottiner.org

Preis: 1,80 € pro Ausgabe,
 3,00 € für die Doppelausgabe.
 Jahresbezug (11 Ausgaben
 inklusive einer Doppelausgabe):
 durch Förderer (Austräger): 21,- €
 per Postversand: 27,- €



3 AUSGABEN KOSTENLOS

Ich erhalte die nächsten drei Ausgaben der Monatszeitschrift der Pallottiner »das zeichen« kostenlos und unverbindlich nach Hause geschickt. Nach Erhalt der dritten Ausgabe **endet** die Zustellung **automatisch**, ohne dass ich etwas tun muss.

Name, Vorname

Straße u. Hausnummer

Plz, Ort

Vorwahl / Tel. Nr. (für evtl. Rückfragen)

E-Mail

Ja, bitte senden Sie mir auch den kostenlosen E-Mail-Newsletter der Pallottiner (erscheint ca. 1x im Monat)

Bestellung bitte senden an:

das zeichen
Postfach 1162
65531 Limburg
(für Empfänger in Deutschland)

oder das zeichen
Mönchsberg 24
5020 Salzburg
(für Empfänger in Österreich)

Oder telefonisch unter 06431-401 244
oder E-Mail an: kanzlei@pallottiner.org

Durch die Bestellung des kostenlosen, automatisch nach drei Ausgaben endenden Probe-Abos, bin ich ausdrücklich damit einverstanden, dass meine Daten für die Übermittlung von Informationsmaterial durch die Pallottiner genutzt werden können. Diese werden jedoch nicht an Dritte weitergegeben. Ich nehme zur Kenntnis, dass diese Einverständniserklärung jederzeit widerrufen werden kann.